

## Entstehung eines revolutionären Pflegemodells

# Sr. Liliane Juchli und ihr ganzheitliches Pflegeeverst

**Mit dem Modell der „Aktivitäten des täglichen Lebens“ (ATL) hat Schwester Liliane Juchli die Pflegepraxis nachhaltig beeinflusst. Suzanne Kessler und Stefan Knobel sprachen mit der Pflege-Pionierin.**

Der Schweizer Nachname „Juchli“ steht für Generationen von Pflegenden als Synonym für Pflege-theorie. Warum? 1971 verfasste Schwester Liliane Juchli das erste umfassende Krankenpflegelehrbuch in deutscher Sprache – ein Standardwerk für jede Krankenschwester in Ausbildung.

**Ganzheitliches Pflegemodell.** Als Krankenpflegelehrerin beschäftigte sich Juchli bereits Ende der 60er-Jahre mit der Frage, wie Krankenpflege als eigenständige Tätigkeit beschrieben werden kann. Ihre Überlegungen führten zu der Formulierung der „Aktivitäten des täglichen Lebens“ (ATL). Bestehend aus 12 Elementen entstand so eine hilfreiche Ordnungsstruktur, die zur Pflege-erfassung dienen kann. Die ATLs sind Bestandteil eines ganzheitlichen Pflegemodells, das sich in der konkreten menschlichen Begegnung zeigt.

**Bewusster Umgang.** Als Basis definiert die engagierte Pflegelehrerin die menschliche Begegnung. Sie fordert, dass die Pflegenden sich selbst immer wieder Rechenschaft abgeben müssen zu folgenden Fragen: „Wie sehe ich den Menschen?“, „Wie gehe ich auf den anderen Menschen zu?“, „Was macht das menschliche Leben aus?“. Ohne die Reflexion dieser Fragen besteht die Gefahr, dass ATL zur wirkungslosen Technik verkommt.

Deshalb wird die Buchautorin nicht müde, auf den Kontext von Pflege hinzuweisen. Bereits in der zweiten Auflage thematisierte sie den „Regelkreis gesunden Lebens“. Damals orientierte sie sich an der Bedürfnispyramide von A. Maslow und den von Virginia Henderson in den Grundregeln der Krankenpflege beschriebenen „Grundbedürfnisse des Menschen“.

**Kategorisierte Kompetenzstufen.** Obwohl in der Zwischenzeit weitere Pflegemodelle entwickelt und ebenso für die Darstellung der Pflege genutzt werden, bieten die „Aktivitäten des

täglichen Lebens“ noch heute die einfachste Grundlage für die Darstellung der menschlichen Kompetenzen. Die Pflege-Pionierin beschreibt in der neuesten Ausgabe die Bedeutung des ATL-Modells:

- „Mit dem Kriterienkatalog bzw. mit der Ordnungsstruktur der ATL ist sowohl die Gesundheit als auch die Pflege- und Rehabilitationsbedürftigkeit eines Menschen bzw. eines Patienten umfänglich erfassbar, wodurch Pflegediagnose, -planung und -evaluation möglich sind. Mit anderen Worten: Erfassung, Wirksamkeit und Qualitätssicherung können gleichermaßen sichtbar gemacht werden.“
- Mehr als früher würde ich aber heute betonen, dass die einzelnen ATL sich gegenseitig beeinflussen und die Kompetenzstufen (Grad der Selbständigkeit und Selbstkompetenz) sich ergänzen und gegenseitig beeinflussen.
- Das Konzept der ATL wird immer dann ins Leere laufen, wenn wir nur auflisten würden, was wir sehen und nicht gleichzeitig nach der Bedeutung fragen, also nach der Bedeutung des Verhaltens, der Beeinträchtigung, des Mangels usw.
- Die ATL sind nur dann ein gutes Instrument zur Datenerhebung, wenn wir nicht nur nach Fakten fragen, sondern nach dem Menschen als ganzheitliches Wesen, im Blick auf alle seine Beziehungen und Bezüge. Das heißt, dass wir den Menschen sehen als Träger einer individuellen Geschichte, die das, was jetzt ist, beeinflusst und mitbestimmt hat.“

Die Pflegefachkräfte entwickeln mit Hilfe dieses Modells eine Struktur, die ihnen hilft, den Blick auf



Ein Kooperationsprodukt von:

Kinaesthetics Deutschland, Kinaesthetics Italien, Kinaesthetics Österreich, Kinaesthetics Schweiz,  
European Kinaesthetics Association, Stiftung Lebensqualität.

Herausgeber: Stiftung Lebensqualität, Nordring 20, CH-8854 Siebnen.

[www.zeitschriftlq.com](http://www.zeitschriftlq.com) [www.kinaesthetics.net](http://www.kinaesthetics.net)



Kinaesthetics

# ändnis



Eine kurze Rast in der Weite der Wüste. Die Krankenpflege-Pionierin Sr. Liliane Juchli hat sich mit dieser Reise einen Lebenstraum erfüllt.

## Eine Idee nimmt (Buch-)Formen an

### Literatur:

> **Susanne Schewior-Popp; Franz Sitzmann; Lothar Ullrich (Hrsg.) (2009):**

Thiemes Pflege. Lehrbuch für Pflegendende in Ausbildung. Gegründet von Sr. Liliane Juchli. Thieme, Stuttgart, 11. vollständig überarbeitete Auflage. ISBN 978-3-1350-0011-4

> **Högger, Beda;**

**Juchli, Sr. Liliane (1971):** Umfassende Krankenpflege. Schwesternschule Institut Ingenbohl, Theodosianum, Zürich. Herausgegeben im Kommissionsverlag Thieme, Stuttgart. ISBN 3-1348-4901-1 (Dieses Buch ist nur noch im Antiquariat erhältlich)

> **Juchli, Sr. Liliane (1993):** Heilen durch Wiederentdecken der Ganzheit. Kreuz Verlag. ISBN 3-7831-0794-6



**Die engagierte Schulschwester Liliane Juchli erzählt die spannende Entstehungsgeschichte ihres nunmehr in der 9. Auflage erschienenen Standardwerkes.**

**lebensqualität:** Eine Kollegin erzählte mir, dass sie während ihrer Ausbildung im Jahre 1972 im Berner Lindenhof noch mit dem Vorläufer des von Ihnen verfassten Manuskripts gearbeitet hat. Sie meinte, es sei ein „Schnapsmatrizen-Manuskript“ gewesen.

**Sr. Liliane Juchli:** Das könnte stimmen, denn 1969 ist ein Vorentwurf erschienen. Er wurde aber im Offset-Druckverfahren hergestellt, also keine Schnapsmatrizen!

**lebensqualität:** Was war der unmittelbare Anstoß zum Verfassen des Entwurfes?

**Juchli:** Damals gab es weder Pflegeliteratur noch Unterrichtsunterlagen. An den Krankenpflegesschulen haben die Lehrerinnen alles selbst geschrieben. Ich war Krankenpflegelehrerin im Theodosianum in Zürich und ich habe damals viele Wandtafelbilder gezeichnet, die wir mit Hilfe von Schnapsmatrizen vervielfältigt haben. Unsere Oberin, Sr. Fabiola, hat gemeint, wir sollten alle kursierenden Unterlagen sammeln und daraus anständiges Lehrmaterial für unsere SchülerInnen und die Diplomierten im Spital produzieren. Damals waren nur Sr. Beda Högger und ich Schulschwester; das Ganze ist dann an mir hängengeblieben.

**lebensqualität:** Der sogenannte „Juchli“ ist aus Wandtafeln und Unterrichtsvorbereitungen entstanden?

**Juchli:** Genau! Der Thieme Verlag hat dann unseren ersten Entwurf 1 : 1 übernommen - bis ich dann das erste Krankenpflegebuch geschrieben habe.

**lebensqualität:** Wie sind Sie mit dem Thieme Verlag in Kontakt gekommen?

**Juchli:** Ende der 60er-Jahre kamen viele deutsche KrankenpflegelehrerInnen von den Hochschulen in die Schweiz, um ein Praktikum zu absolvieren. Diese PraktikantInnen haben sich dann offenbar den heißen Tipp weitergegeben: Gehe nach Zürich und lass dir dieses Manuskript geben - dann besitzt du ein umfassendes Werk über die Pflege, womit dir die Unterrichtsvorbereitung leichter fällt. Die Bücher waren eigentlich für die KrankenpflegeschülerInnen und die diplomierten Pflegenden des Theodosianum bestimmt - wir haben sie aber trotzdem an die deutschen LehrerInnen

weitergegeben. Als die Auflage vergriffen war, hat Sr. Fabiola dann keines dieser Bücher mehr nachgedruckt. Daraufhin kontaktierten einige PflegelehrerInnen in Deutschland - ohne es vorher mit uns abzusprechen - den Thieme Verlag.

**lebensqualität:** Der Verlag hat offenbar reagiert?

**Juchli:** Ja, weil die Verantwortlichen vom Thieme Verlag offenbar eine Marktlücke gewittert haben. Eines Tages hat sich bei uns an der Schule eine Delegation von fünf Personen angemeldet. Wir haben mit den Herren verhandelt - und meine KollegInnen waren schnell überredet: „Ja - wir schreiben ein Krankenpflegebuch.“ Ich war etwas zurückhaltender, da ich ahnte, was für eine Arbeit auf uns zukommen wird.

**lebensqualität:** Wie ist es weitergegangen?

**Juchli:** Der Thieme Verlag hat unser „Praktikumsheft“ - wie wir es nannten - unverändert übernommen und im Jahre 1971 unter dem Titel „Umfassende Krankenpflege“ veröffentlicht. Damit war die Zeit reif, um ein „echtes“ Krankenpflege-Lehrbuch zu verfassen. Ich dachte mir: Wir schreiben das Buch - und damit hat es sich! Nie im Leben hätte ich mir damals träumen lassen, dass es eine zweite, dritte, vierte Auflage geben wird. Wenn ich das geahnt hätte, hätte ich vermutlich nie „Ja“ gesagt.

**lebensqualität:** John Herrsche sagte: Wer die Zukunft kennt, ist nicht mehr frei!

**Juchli:** Gott sei Dank kannte ich die Zukunft nicht! Ich begann zu schreiben: Die 1. Auflage war ein Erfolg. Also musste eine 2. Auflage her, und dann folgte die dritte. Wenn ich zurückblicke, erschien mir das Schreiben bis zur 3. Auflage als Pflicht und große Belastung. Ich habe das Krankenpflegebuch nebenbei geschrieben. Meine Hauptaufgabe war noch immer die Schulleitung.

**lebensqualität:** Neben der 150%igen Auslastung als Schulleiterin haben Sie noch das Buch geschrieben?

**Juchli:** Genau so war es. Ich musste Tribut dafür bezahlen, denn ich bin in eine gesundheitliche und persönliche Krise geschlittert. Danach habe ich 2 Jahre in der Praxis gearbeitet. Dann kam die 4. Auflage. Damit wurde alles anders!

**lebensqualität:** Was hat sich verändert?

**Juchli:** Ich habe in der Praxis so viel erlebt, was mich beeinflusst hat. Dadurch erkannte ich, dass es nicht reicht, den technischen Aspekt der Pflege zu beschreiben. Deshalb ist in der 4. Auflage zum ersten Mal von den „Aktivitäten des täglichen Lebens“ (ATL) die Rede.

Auf dem Rücken  
der Wüstenschiffe  
komfortabel durch die  
Sanddünen. Das ist  
Lebensqualität!



**Lebensqualität:** *Wie sind die ATLS entstanden?*

**Juchli:** Die ersten drei Auflagen waren nach den pflegerischen Aufgaben gegliedert. Die Titel lauteten: „Behandlungspflege“, „Grundpflege“, „Pflege bei Erkrankungen der Organe“ und so weiter. Da hatten wir Schwierigkeiten mit dem Lektor. Er war Didaktiker und wollte alles in lineare Muster zwingen und irgendwelchen Taxonomie-Stufen zuordnen. Das wollte ich nicht akzeptieren.

Ich konnte mich durchsetzen, und in der 4. Auflage erschien am Anfang des Buches quasi ein Unterbau, auf dem Pflege basiert. Zusätzlich konnte ich die ATLS entwickeln. All das wäre nicht möglich gewesen, ohne meine beiden Jahre in der Pflegepraxis - und auch ohne meine Krankheit.

**Lebensqualität:** *Die Praxiserfahrungen und die eigene Krankheit dienten als Quelle für Innovation?*

**Juchli:** Ja - die ersten drei Auflagen habe ich - wie bereits erwähnt - neben meiner Arbeit als Schulleiterin geschrieben. Nach meiner Krise und der Arbeit in der Praxis musste ich mich entscheiden: das Buch oder die Schule?

**Lebensqualität:** *Sie haben sich für das Buch entschieden?*

**Juchli:** Ja - in dieser Zeit habe ich autodidaktisch studiert. Ich habe mich mit Dürkheim, C. G. Jung und anderen auseinandergesetzt. Im Vordergrund standen immer die Sinnfrage und die größeren Zusammenhänge, in welchen sich das Leben abspielt.

**Lebensqualität:** *Sind daraus die ATLS und der theoretische Unterbau der Pflege entstanden?*

**Juchli:** Wenn jemand Schreiner werden will, dann muss er sich für Holz interessieren; nicht nur das, er muss verstehen, wie das Holz im Wald wächst. Wenn er



die jeweils zu fördernde Kompetenz bei ihren PatientInnen zu konzentrieren.

**Schrei nach fremder Hilfe.** Dass Juchli ein umfassendes Verständnis von Krankenpflege hat, beweist das folgende Zitat: „Als Folge der Auffassung, dass man Gesundheit hat, entsteht eine Konsumhaltung, die jede Störung von sich selbst weg auf den Experten verlagert. Bei einer Funktionsstörung, die nicht als Seinszustand, sondern als „technische Panne“ erfahren wird, wird nach Hilfe von außen verlangt, nach der Sachkompetenz des Arztes und der pharmazeutischen Industrie. Die heilende Kraft der Zuwendung – auch zu sich selbst – und die unterstützende Wirkung von natürlichen Hilfsmitteln, die körpereigene Selbstheilungskräfte fördern, sind fast vergessen. Die Außenorientiertheit des Erwachsenen wird schon in der Kindheit geformt. Kinder dürfen nicht mehr krank sein.“ (Juchli, 1993, S. 152)

**Aktivierung von Selbsthilfe.** Dieser Ansatz macht den Menschen nicht nur abhängig von dem, was ExpertInnen wissen, es macht ihn auch unmündig. Die Krankheits-Therapie und die Medikamenten-Gläubigkeit werden überdimensioniert. Natürlich gehören ernste Erkrankungen in die Hand des Arztes. Aber vieles, was heute als Krankheit definiert wird, fußt auf dem Nicht-Erkennen von „Selbstheilungskräften“.

Die grundlegende Frage lautet: Wie kann man eine Person wieder an ihre „Kraftquellen anschließen“, sodass sie sich selber helfen und die Qualität ihres Lebens verbessern kann.



die Grundlage seines Werkstoffes nicht kennt, kann er nie ein guter Schreiner werden.

**lebensqualität:** Der „Werkstoff“ der Pflege sind Menschen – ist das Leben.

**Juchli:** Das könnte man so sagen. Wenn man nicht die Frage stellt: Was ist ein Mensch? Was bedeutet Leben? Dann fehlt der Pflege das Fundament.

Den Begriff der ATLS habe ich in alter Literatur über Gerontologie gefunden. Die Aktivitäten des täglichen Lebens waren da vage erwähnt – und dieser Ausdruck hat mich sofort fasziniert. Aus meiner Praxiserfahrung wusste

ich, dass es genau darum geht. Am Anfang habe ich mich vor allem auf Henderson und Maslov gestützt.

**lebensqualität:** Hatten Sie auch zu Nancy Roper, die ihr Modell parallel zu Ihrem entworfen hat, Kontakt? In Wikipedia heißt es, Sie hätten sich auf das Modell von Roper gestützt.

**Juchli:** Nein, das stimmt nicht. Ich konnte kein Englisch und dadurch war für mich die englische Literatur gar nicht zugänglich. Das Buch von Roper ist erst Anfangs der 80er-Jahren auf Deutsch übersetzt worden. Und Roper hat die Lebensaktivitäten beschrieben – das ist ein anderer Ansatz.

„Die heutige Praxis in den Krankenhäusern macht mich skeptisch.“

**lebensqualität:** Dann erschien die 4. Auflage mit der Frage nach dem Menschenbild. Wie waren die Reaktionen darauf?

**Juchli:** Viele KrankenpflegelehrerInnen schrieben mir sinngemäß: „Was haben Sie nur angestellt? Jetzt können wir unsere bisherigen Unterrichtsvorbereitungen wegwerfen!“ Sie waren gewohnt, in folgendem Schema zu denken: Diagnose – Symptom – Therapie – Pflege. Diese Denkweise wurde durch die 4. Auflage erschüttert. Man könnte sagen: Damit ist 1983 der Umbruch passiert.

**lebensqualität:** So haben wir Pflegenden es damals erlebt. Der „Juchli“ war der Praxis weit voraus. Wir haben den Inhalt als revolutionär empfunden.

**Juchli:** Das Wort Revolution ist ein wenig stark ... Aber letztthin hat mir eine Freundin folgende Geschichte erzählt: Im Zug hörte sie, wie ein junger Mann von seinem Pflegestudium berichtete: „Heute haben wir von Schwester Liliane Juchli gehört – das ist die, die die Pflege revolutioniert hat.“ Es freut mich sehr, dass sich die jungen Menschen noch immer mit diesem Modell auseinandersetzen.

**lebensqualität:** Sie haben von Anfang an gefordert, dass man die Beziehungen zwischen den verschiedenen ATLS beachten muss. Sie warnen davor, dieses Instrument starr zu benutzen.

**Juchli:** Ich gehe davon aus, dass jede Pflegefachkraft die grundlegenden Fragen nach dem Menschenbild und dem Sinn des Lebens für sich selbst bearbeiten muss. Die ATLS sind dann das Instrument, mit dem sie arbeiten



Schon mehr als drei Jahrzehnte lang greifen Krankenschwestern in ihrer Pflegeausbildung auf Sr. Juchlis Buch zurück.



können. Ich bin damals davon ausgegangen, dass in einer Pflegesituation die Frage gestellt werden muss: Was bedeutet die Situation für den betroffenen Menschen? Diese Frage ist unabhängig von seiner Lebensphase.

**Lebensqualität:** *War es mit der 4. Auflage noch immer nicht zu Ende mit der Entwicklung des „Juchli“?*

**Juchli:** Ich war damals so fasziniert von meiner Recherche, dass ich ein Jahr lang Tag und Nacht durchgearbeitet habe. Trotzdem hatte die 4. Auflage noch viele Kinderkrankheiten. Meine Gedanken wurden immer differenzierter, und bis zur 8. Auflage wurde die Gesamtidee immer konkreter und fassbarer.

**Lebensqualität:** *Haben Sie ab der 8. Auflage nur mehr einzelne Buchteile aktualisiert?*

**Juchli:** Ja. Da ich Laufe der Jahre immer mehr Pflegestudien und Forschungsergebnisse publiziert worden waren, wuchs der Umfang stetig. Ich konnte gar nicht mehr alles lesen – aus diesem Grunde war es seit der 9. Auflage nicht mehr möglich, ein solch großes Werk selbst zu schreiben.

**Lebensqualität:** *In der Zwischenzeit wird das Buch arbeitsteilig von verschiedenen ExpertInnen geschrieben.*

**Juchli:** Jetzt ist eine ganz andere Zeit; am Anfang hatte ich den Überblick über das gesamte Werk. Jetzt arbeiten 50 Menschen an den verschiedenen Themen. Jeder hat zu seinem Aspekt viel zu sagen. Die größte Herausforderung besteht darin, die einzelnen Teile wieder zu einem Ganzen zu verschmelzen. Frankl drückte das sinngemäß so aus: „Wenn eine Grundlage da ist, arbeitet die nächste Generation weiter – immer höher. Und je mehr sie arbeiten, umso mehr entschwindet das Fundament den Blicken.“

**Lebensqualität:** *Haben Sie das Gefühl, dass im „Juchli“ das Fundament den Blicken entschwindet?*

**Juchli:** Das ist sicherlich die Gefahr. Aber Veränderungen prägen die Entwicklung einer Theorie oder eines Modells. Vor der letzten Auflage fand ein Austausch des gesamten Verlagsteams statt; die Nachfolger wollten die ATLS nicht mehr als Struktur des Buches verwenden.

**Lebensqualität:** *Was ist der Grund dafür?*

**Juchli:** Die anderen Pflegebücher arbeiten mit Pflegediagnosen – offenbar sind die ATLS nicht mehr so aktuell. Der Verlag musste sich entscheiden: Entweder die ATLS bleiben drin oder der Name Juchli ist weg. Dann müsste das Buch in der 1. Auflage erscheinen.

**Lebensqualität:** *„Juchli“ stand lange Zeit als Synonym für Pflegeliteratur und Pflegetheorie. Sie hatten und haben als Pflege-theoretikerin einen großen Einfluss auf die Pflegeentwicklung in ganz Europa.*

**Juchli:** Ich bin keine Theoretikerin im eigentlichen Sinn, da ich aus der Praxis komme. Als Autodidaktin wurde ich nie als Pflegetheoretikerin anerkannt. Das ist für mich aber nicht so wesentlich. Wichtig ist mir, dass ich durch meine Arbeit einen Beitrag zur Professionalisierung von Pflege geleistet habe. Dass die Pflegenden zuerst einmal hinschauen – bevor sie zu handeln beginnen.

**Lebensqualität:** *Das ist Ihnen gelungen!*

**Juchli:** Die Welt bewegt sich. Sicherlich ist in den letzten 30 Jahren viel passiert. Ich wollte mit dem Buch „Pflegen – Begleiten – Leben“ den pädagogischen Blickpunkt in die Pflege hineinbringen. Es war und ist mir ein Anliegen, ein ganzheitliches Verständnis für die Prozesse des Lebens einzufordern. Davon sind wir noch weit entfernt; wenn ich heute beobachte, was in den Krankenhäusern passiert, blicke ich eher skeptisch in die Zukunft.

**Lebensqualität:** *Sind das pessimistische Töne?*

**Juchli:** Nein, ich bemerke nur, dass die jetzige Generation wieder vor erheblichen Herausforderungen steht. Damals hatten wir keine Theorien, keine Literatur. Die heutigen SchülerInnen sind in einer ganz anderen Situation. Sie lernen eine Unzahl von Modellen kennen; sie haben wenig Freiraum, ihr eigenes Modell zu übernehmen oder selbst Verantwortung zu übernehmen. Ich habe das Gefühl, dass diese jungen Menschen vor lauter Angeboten gar nicht mehr die Zeit finden, um über das eigene Verständnis von Pflege nachzudenken. Ich glaube, sie brauchen wieder Vorbilder!

**Lebensqualität:** *Sie kamen aus der Praxis – und waren ein Vorbild.*

**Juchli:** Vielleicht hatte ich eine Vorbildfunktion ... Vor einigen Jahren habe ich an einem SBK-Kongress mit einigen jungen Pflegenden diskutiert. Am Schluss des interessanten Gesprächs habe ich ihnen das Versprechen abgenommen, dass sie sich immer die Frage stellen sollen: Was ist Pflege? Letztes Jahr habe ich einige von ihnen wieder getroffen. Sie haben mir zugezwinkert und beteuert: Wir bleiben dran!

**Lebensqualität:** *Die obligate Abschlussfrage: Was ist für Sie Lebensqualität?*

**Juchli:** Lebensqualität war für mich die Reise vor drei Jahren mit Suzanne Kessler durch die Wüste. Es war seit jeher ein Traum von mir, die Wüste zu sehen. Diese gewaltigen Eindrücke werde ich nie mehr vergessen. Ich erlebte nicht Lebensqualität im Sinne von Wohlbefinden – wir sind in die größten Sandstürme geraten, wir haben viele Nächte gefroren. Es handelte sich um Lebensqualität im Sinne von: Es hat sich ein uralter Wunsch erfüllt – ein Wunsch, der eigentlich unerfüllbar schien.



**Die Autorin:**

Suzanne Kessler ist Pflegeexpertin, Kamelführerin und Neugierikerin.

**Der Autor:**

Stefan Knobel ist von Beruf Krankenpfleger, Pflegeexperte und Kinaesthetics-Trainer. Er ist als Kinaesthetics-Ausbildner tätig und leitet die Curriculumentwicklung der European Kinaesthetics Association EKA.